

Schillers "Maria Stuart", "Die Jungfrau von Orleans" und "Don Karlos" und ihre historischen Vorbilder

Grbac, Roberta

Undergraduate thesis / Završni rad

2023

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište u Rijeci, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:186:047341>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-12-03**



Repository / Repozitorij:

[Repository of the University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences - FHSSRI Repository](#)



UNIVERSITÄT RIJEKA
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

**Schillers „Maria Stuart“, „Die Jungfrau von Orleans“ und „Don
Karlos“ und ihre historischen Vorbilder**

Bachelor- Arbeit

Verfasst von:

Roberta Grbac

Betreut von:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Boris Dudaš

Rijeka, September 2023

Inhaltsangabe

| | |
|--|----|
| 1 Einleitung | 1 |
| 2 Friedrich Schiller | 2 |
| 3 Literarische Epochen | 3 |
| 3.1 Sturm und Drang | 3 |
| 3.2 Weimarer Klassik | 4 |
| 4 Schillers „Maria Stuart“ | 5 |
| 4.1 Über das Werk | 5 |
| 4.2 Elisabeth im Drama | 5 |
| 4.3 Maria Stuart im Drama | 6 |
| 4.4 Historischer Hintergrund | 7 |
| 4.4.1 Die Regierungszeit Heinrichs VIII. | 7 |
| 4.4.2 Elisabeth I. | 8 |
| 4.4.3 Maria Stuart | 9 |
| 5 Schillers „Die Jungfrau von Orleans“ | 10 |
| 5.1 Über das Werk | 10 |
| 5.2 Johanna im Drama | 11 |
| 5.3 Historischer Hintergrund | 12 |
| 5.3.1 Der Hundertjährige Krieg | 12 |
| 5.3.2 Johanna als historische Figur | 13 |
| 6 Schillers „Don Karlos“ | 15 |
| 6.1 Über das Werk | 15 |
| 6.2 Phillipp II. im Drama | 16 |
| 6.3 Don Karlos im Drama | 17 |
| 6.4 Historischer Hintergrund | 19 |
| 6.4.1 Die Niederlande im 16. Jahrhundert | 19 |

| | |
|------------------------------|----|
| 6.4.2 Philipp II. | 20 |
| 6.4.3 Don Karlos | 21 |
| 7 Zusammenfassung | 23 |
| 8 Literaturverzeichnis | 25 |
| 8.1 Primärliteratur | 25 |
| 8.2 Sekundärliteratur | 25 |

1 Einleitung

Die vorliegende Abschlussarbeit widmet sich Schillers Werken „Maria Stuart“, „Die Jungfrau von Orleans“ und „Don Karlos“, wobei der Fokus auf den Hauptfiguren liegt. Zur Auswahl dieses Themas hat mich die Recherche für die Seminararbeit motiviert, die ich im Rahmen der Lehrveranstaltung Sturm und Drang und Weimarer Klassik geschrieben habe. Das war das erste Mal, dass ich Schiller und seinen Werken begegnet bin, was sofort mein Interesse geweckt hat. Neben der deutschen Sprache und Literatur studiere ich nämlich auch Geschichte, weshalb es für mich bei Lesen der Werke interessant war herauszufinden, inwieweit der Schriftsteller an der historischen Wahrheit festhielt. Genau aus diesem Grund ist mein Ziel, mich auf die Hauptfiguren des Werkes und ihre Eigenschaften zu konzentrieren und zu versuchen, ihre historischen Vorbilder so detailliert wie möglich zu erforschen, um ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen, und natürlich herauszufinden, ob sich Schiller bei der Beschreibung der Hauptfiguren seiner Werke an historische Fakten gehalten hat.

Die Abschlussarbeit ist in 6 Hauptteile gegliedert. Zunächst beginnt sie mit der Darstellung des Lebens von Friedrich Schiller. Danach werde ich mich in den dritten Hauptteil den literarischen Epochen widmen, in denen er gewirkt hat. Da Schiller in zwei literarischen Epochen, Sturm und Drang und Weimarer Klassik, geschrieben hat, werden die Besonderheiten beider Epochen erläutert. Der Schwerpunkt bei der Erläuterung wird auf den Weimarer Klassikern liegen, da ich mich in meiner Abschlussarbeit mit den Werken befasse, die in dieser Schaffensphase entstanden sind, oder am Übergang zu dieser Epoche. Ich finde es wichtig, die Merkmale literarischer Epochen zu erwähnen, bevor ich mich den Werken widme, da die Eigenschaften von Epochen die Art und Weise beeinflussten, wie die Werke in ihnen geschrieben wurden. Mit dem 4. Hauptteil der Arbeit beginnt die Recherche zu den genannten Werken Schillers. Die Recherche beginnt mit der Analyse des Dramas „Maria Stuart“. Zuerst werden einige allgemeine Informationen über das Werk präsentiert. Dann werde ich mich auf die Eigenschaften der Hauptheldinnen, Maria Stuart und Elisabeth I., konzentrieren. Danach beginnt die Recherche zum historischen Hintergrund des Dramas. Dabei werde ich das Leben historischer Vorbilder erforschen, die die Inspiration für die Hauptfiguren in Schillers Werken sind. Die restlichen Hauptteile meiner Arbeit, fünfter und sechster Teil, werden analog zum vierten Teil konzipiert. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf den Hauptfiguren Johanna von Orleans, Don Karlos und König Philipp II. und auf ihren historischen Vorbildern. Am Ende der Arbeit folgt eine Gegenüberstellung der gesammelten Informationen.

2 Friedrich Schiller

Johann Christoph Friedrich Schiller wurde am 10. November 1759 im Marbach am Neckar geboren. (vgl. Mudrak 2006: 63) Er war der Sohn des Baders (Wundarztes) und Offiziers Johann Caspar Schiller und der Gastwirtstochter Elisabeth Dorothea Schiller geb. Kodweiß. (vgl. Heizmann 2004: 65) Aufgrund des militärischen Berufes seines Vaters war Schillers Kindheit durch häufige Ortwechsel geprägt. Friedrich besuchte die Lateinschule in Ludwigsburg und anschließend die Militärakademie in Stuttgart, wo er Jura studierte. Später wechselte er zur Medizin. Sein Interesse für die Dichtkunst wurde durch den Unterricht in Philosophie bei Professor Friedrich Abel und durch das Studium der alten Sprachen geweckt. Nach bestandenem Examen ging er nach Stuttgart. Dort trat er 1780 seinen Dienst als Regimentsarzt an. (vgl. Mudrak 2006: 63-64)

Schillers schriftstellerische Tätigkeit lässt sich in 2 Phasen einteilen, die von unterschiedlichen Epochen umfasst wurden. Aus der ersten Phase von Schillers Schreiben können wir *Die Räuber* herausgreifen, deren Premiere ein großer Erfolg war. Nach der sehr erfolgreichen Uraufführung des Dramas *Die Räuber* geriet Friedrich in einen Konflikt mit Herzog Carl Eugen und ihm wurde das Schreiben verboten. (vgl. Pelster 2002: 66) Außerdem war er noch mit seiner unterbezahlten Stellung als Regimentsmedikus unzufrieden, weshalb er sich für die Flucht entschlossen hat. Nach der genannten Flucht schloss Schiller wichtige Freundschaften mit neuen Menschen in der neuen Stadt, zum Beispiel mit dem Bibliothekar Reinwald, und er widmete sich seinem Schreiben. So entstanden weitere berühmten Dramen aus der ersten Phase, *Die Verschwörung des Fiesco zu Genua* und *Luise Millerin* (später *Kabale und Liebe*). Diese Erstlingswerke lassen sich als Reaktion auf die politischen Umstände des Herzogtums Württemberg verstehen. Stilistisch und inhaltlich können wir diese Werke in die Epoche von Sturm und Drang einordnen, die auch "Geniezeit" genannt wurde. Schiller erhielt 1783 den Posten als Theaterdichter in Mannheim, mit einem festen Jahresgehalt. Obwohl dies den Weg zu seiner Traumarbeit ebnete, verhielt er sich dennoch nicht verantwortungsvoll. Er hielt sich selten an der Terminverpflichtung zur Lieferung neuer Stücke. Außerdem musste Friedrich seine Texte inhaltlich stark ändern, weil er Dramen schreiben musste, die nicht politisch orientiert waren. (vgl. Mudrak 2006: 64-66)

Der zweiten Schaffensphase Schillers ging das Werk *Don Karlos* voraus. Die Arbeit am *Don Karlos* erforderte eine vertiefte Geschichtsstudie, und deshalb beschäftigte sich Schiller in einer

groß angelegten Studie mit dem Abfall *der Niederlande von der spanischen Regierung*, deren erster Teil 1788 gedruckt wurde. In dem Zeitraum von 1787 bis 1792 war Schillers Schreiben fast ausschließlich von historischen Studien geprägt. Neben der neu entdeckten Liebe zur Geschichte war für die zweite Phase von Schillers Schaffen seine Freundschaft mit Johann Wolfgang von Goethe von großer Bedeutung. Die beiden hatten ein verschiedenes künstlerisches Denkwissen. Goethe war mehr ein Realist, der sich mit konkreter sichtbarer Natur beschäftigte und Schiller war ein Idealist, der zu Abstraktion und Reflexion neigte. Obwohl sie anders dachten, waren sie sich dennoch in einer zentralen Sache einig, und das ist die Idee des Klassischen. Die beiden wollten eine am Vorbild der Antike orientierte Nationalliteratur erschaffen, die an dem humanistischen Griechenlandideal und dem klassizistischen Schönheitsbegriff der „edlen Einfalt und stillen Größe“ ausgerichtet ist. Diese klassische Kunstphilosophie gehört der Epoche der Weimarer Klassik und bildet die theoretische Basis für Schiller literarischen Schaffen bis zu seinem, sehr frühen, Tod. Friedrichs berühmte Werke der Weimarer Klassiker sind *Maria Stuart*, *Die Jungfrau von Orleans*, *Wilhelm Tell*, *Die Braut von Messina* und andere. (vgl. Mudrak 2006: 66-69)

Schillers Leben war ziemlich turbulent, mit ständigen Arbeit- und Ideenwechseln. Obwohl er im geschäftlichen Sinne ziemlich unberechenbar war, hatte er andererseits ein ziemlich stabiles Liebesleben. 1790 heiratete Schiller Charlotte von Lengenfeld in Jena. Insgesamt hatten sie vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter. Leider lebte Schiller nicht lange mit seiner Familie, weil er sehr jung starb, im Alter von nur 45 Jahren. Friedrich starb am 9. Mai 1805 in seinem Haus auf der Esplanade. Er brach während des Besuchs einer Komödie im Weimarer Theater zusammen und erholte sich danach nie mehr. (vgl. Mudrak 2006: 68-72)

Da Schiller, wie ich bereits erwähnt habe, in zwei literarischen Epochen, Sturm und Drang und Weimarer Klassik, gehandelt und geschrieben hat, werde ich nachfolgend diese Epochen und ihre Besonderheiten beschreiben.

3 Literarische Epochen

3.1 Sturm und Drang

Die Periode von Sturm und Drang ist nach einem Drama von Maximilian Klingers benannt. Dieses Stück wurde 1776 veröffentlicht und hieß ursprünglich *Wirrwarr* geheißen, aber später

wurde sie in *Sturm und Drang* unbenannt. Werke dieser Neuen Periode waren sowohl sprachlich als auch inhaltlich revolutionär. Neben Klinger waren bekannt auch andere junge Dramatiker wie Lenz und Leisewitz, die sich gegen die Dominanz des kalten Verstandes in der Zeit der Aufklärung wandten und sie priesen das Genie, das sich mit der Kraft der Gefühle und der Phantasie über alle künstlerischen und gesellschaftlichen Normen hinwegsetze. Genau aus diesem Grund sind die Dramenhelden oft Kämpfer gegen die bestehende Ordnung und gegen die herrschenden sozialen und politischen Einschränkungen. (vgl. Heizmann 2004: 72-73) Es ist auch wichtig zu betonen, dass das Individuum jetzt im Mittelpunkt der Handlung des Dramas steht. Daneben wurde ein Schwerpunkt auf die Kritik am Adel und dem Bürgertum gelegt, dennoch löste Sturm und Drang keine politischen Schwierigkeiten aus. (vgl. Ellenrieder 2003: 50-59)

3.2 Weimarer Klassik

Bevor wir mit der Erläuterung der Weimarer Klassiker beginnen, ist es wichtig zu klären welche Ereignisse in Europa den Anbruch dieser neuen Epoche ausgelöst haben.

Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts wird der Grundstock für weitreichende soziale und kulturelle Wandlungsprozesse gelegt, die im 19. Jahrhundert in eine Phase beschleunigter Modernisierung einmünden. Die Revolution in Frankreich war das zentrale Ereignis und machte eine Krise der sozioökonomischen und soziopolitischen Ordnungssysteme im Europa und setzte einen politisch-sozialen Wandlungsprozess in Gang, ohne den die Entwicklung der modernen Demokratien nicht denkbar wäre. (vgl. Allkemper; Eke 2004: 206)

Die Weimarer Klassiker war eine Literarische Epoche die von 1794 bis 1805 dauerte. Sie war geprägt von den Werken von Schiller, Goethe, Herder, Moritz und Wieland. (vgl. Luserke-Jaqui 2017: 133) Die Gründer sind Goethe und Schiller, die die Antike als Vorbild für die neue Epoche gewählt haben. (vgl. Ellenrieder 2003: 62) Sie wandten sich der Antike zu, weil die antike Kultur, insbesondere die griechische, ein Vorbild für andere Kulturen später in der Geschichte war. Schiller und Goethe sind in doppeltem Sinne „Klassiker“, weil sie in ihrer politisch bewegten Zeit die antiken Humanitätsideale zu verkünden versuchten und sie waren gleichzeitig auch Vorbilder für spätere Generationen. (vgl. Heizmann 2004: 75) Harmonie war das erstrebte Ziel, das die Leitlinie für das Zusammenleben der Menschen, aber auch für seine

künstlerischen und sprachlichen Gestaltungen abgegeben sollte. (vgl. Pelster 2002: 73) Kunsttheorie und Dichtung der Weimarer Klassik helfen der Idee der ästhetischen Autonomie ihre Ziele zu erreichen. Schiller war ein großer Idealist und vertrat die Auffassung, dass sich die Kunst von der realen Welt abwenden sollte. Nach dieser Vorstellung musste der Dichter selbst seine eigene Welt gestalten und durch griechische Mythen mit einer fernen, fremden und idealistischen Zeit verbunden bleiben, weil die Wirklichkeit ihn nur beschmutzen würde. (vgl. Allkemper; Eke 2004: 207)

4 Schillers „Maria Stuart“

4.1 Über das Werk

Maria Stuart ist, nach dem Schema des klassischen Dramas, in fünf Akte eingeteilt und enthält insgesamt 52 Szenen. Dieses Werk ist ein analytisches oder ein Enthüllungsdrama. Hier werden nicht die Ereignisse, die zum tragischen Konflikt führen, gezeigt, sondern nur ihre letzten Auswirkungen. Im Mittelpunkt des Dramas steht der Konflikt zwischen zwei Königinnen, Maria und Elisabeth, und zwei Handlungsorte, Schloss Fotheringhay und der Palast von Elisabet. Maria Stuart, Königin von Schottland, musste aus ihrem Land fliehen. Sie fand Schutz bei ihrer Cousine Elisabeth, Königin von England, die Maria verhaften ließ, weil sie befürchtete, dass Maria Anspruch auf den englischen Thron erheben würde. Der erste Akt spielt im Kerker der Maria und zeigt die Situation, in der sich Maria nach dem Gerichtsurteil befindet. Der zweite Akt macht mit den Lebensbedingungen der regierenden Elisabeth bekannt. Sie muss entscheiden, wann und ob das Urteil vollzogen wird. Der Höhepunkt des Dramas findet in dem dritten Akt vor. Dann kommt es zu einer Eskalation des Konflikts, zu einem Aufeinandertreffen zweier Rivalinnen. Das führt zur eigentlichen Katastrophe. Im vierten Akt wird am Ende der Hinrichtungsbefehl von Elisabeth in London unterzeichnet und in dem fünften Akt wird die Todesstunde Marias gezeigt und die Konsequenzen, die aufgrund dieser Hinrichtung der Unschuldigen entstanden sind. (vgl. Pelster 2002: 36-38)

4.2 Elisabeth im Drama

Elisabeth wird als eine machtvolle regierende Königin präsentiert. Sie hatte große Fähigkeiten als Königin, aber Schiller konzentrierte sich auf ihren Charakter und ihre Emotionen,

insbesondere Eifersucht. (vgl. Pelster 2002: 23-26) Am Anfang hatte sie Probleme, weil ihr Vater sie ablehnte, aber später fand sie ihren Weg zum Thron:

„Der Thron von England ist durch einen Bastard
Entweiht, der Briten edelherzig Volk,
Durch eine list'ge Gauklerin betrogen.“ (Schiller 2015: 84)

Um ihre absolute Macht zu sichern ließ sie Maria Stuart, Königin von Schottland, die auch den englischen Thron beanspruchte, einsperren. Zur zusätzlichen Sicherheit der Regierung mischte sich Elisabeth auch in kirchliche Angelegenheiten ein. Sie versuchte den Protestantismus in England zu schützen, weil der Protestantismus den Absolutismus unterstützte. Sie widmete ihr Leben königlichen Pflichten und vernachlässigte ihre weiblichen Bedürfnisse. Ihr Hauptziel war unverheiratet zu bleiben. Für ihre Herrschaft waren die treuen männlichen Vertrauten, wie Leicester sehr wichtig. Elisabeth lebte das Leben einer mutigen und ziemlich unabhängigen Frau, die insgeheim sehr eifersüchtig auf Maria Stuart war. Maria Stuart war nämlich eine überaus schöne Frau, die die Blicke der Männer auf sich zog, und sie verkörperte alles, was Elisabeth in ihrem Leben unterdrückte und was sie nicht erleben durfte. Obwohl Elisabeth Maria hauptsächlich aus politischen Gründen einsperrte, wurden diese Gründe nach ihrem Streit auch persönlich. Nach dem Streit und dem Kennenlernen von Marias Liebhaber wurde Elisabeth eifersüchtig. (vgl. Pelster 2002: 24-26) Diese Tatsache störte sie, weshalb sie nicht mehr subjektiv denken konnte:

„O sie bezahle mir's mit ihrem Blut!
-Sagt! Ist das Urteil abgefasst?“ (Schiller 2015: 100)

Am Ende verurteilte sie die unschuldige Maria, weshalb sie für den Rest ihres Lebens mit der Schuld leben musste. (vgl. Pelster 2002: 26)

4.3 Maria Stuart im Drama

Maria Stuart wird in dem Werk als brillante Rhetorikerin, sehr attraktiv aussehend und als Objekt männlicher Begierde dargestellt. Sie wurde von Königin Elisabeth eingesperrt. Währenddessen wurden ihr alle persönlichen Gegenstände wie Schmuck und Bücher

wegenommen und alle ihre Briefe überprüft, aber sie blieb trotzdem ruhig. Aus dem Gespräch zwischen Maria und Amme Kenedy erfahren wir, dass Maria in Frankreich in einem sehr katholischen Geist aufgewachsen ist. Sie geriet in Schwierigkeiten, nachdem sie ihren Mann getötet hat. Das schottische Volk bestrafte sie. Um der Todesstrafe zu entgehen floh Maria zu Elisabeth, der englischen Königin des protestantischen Glaubens, die aus Angst, dass Maria den englischen Thron übernehmen konnte, Maria in einem Schloss einsperrte. Nachdem Maria von ihrem Todesurteil erfahren hat, schiebte sie einen Brief und bat Elisabeth um ein persönliches Gespräch. Das Gespräch zwischen ihnen führte zu einem Streit, durch das Maria ihre Identität als Königin zurückgewonnen hat. Nachdem sie Elisabeth beleidigt hat, besiegelte Maria schließlich ihre eigene Hinrichtung. Am Ende des Stücks akzeptiert Maria ihre Hinrichtung als Buße für ihre vergangenen schlechten Entscheidungen und Taten. (vgl. Pelster 2002: 20-23) Sie stirbt als eine unschuldige Heldin, was Kennedy auch ankündigte:

„Melvil! Ihr seid im Irrtum, wenn ihr glaubt,
Um standhaft in den Tod zu gehen! Sie selber is't,
Die und das Beispiel edler Fassung gibt.
Seid ohne Furcht! Maria Stuart wird
Als eine Königin und Heldin sterben.“ (Schiller 2015: 120)

4.4 Historischer Hintergrund

4.4.1 Die Regierungszeit Heinrichs VIII.

Vor der Ankunft von Elizabeth und Marie Stuart wurde England von Heinrich VIII. regiert. Er ist in der Geschichte wegen seiner Eheprobleme und seines Wunsches nach einem männlichen Erben in Erinnerung geblieben. Heinrichs erste Frau war Katharina von Aragon. Sie gebar ihm nur ein Kind, eine Tochter namens Maria, was die Möglichkeit für König Jakob V. von Schottland schuf die englische Krone zu erben, da seine Mutter Heinrichs Schwester war. Um dies zu verhindern suchte Heinrich die Zustimmung von Papst Clemens VII. für eine zweite Ehe mit seiner Geliebten Anna Boleyn und die Annullierung der ersten Ehe. Der Papst stimmte seinem Antrag nicht zu, weil der Antrag gegen die Tradition der katholischen Kirche verstieß, was zur Trennung Englands von Rom führte. In Rom wurde der englische König aus der katholischen Gemeinde exkommuniziert, was später zu einer Verschlechterung der

Beziehungen zwischen England und Schottland und dem Rest der Welt führte. Heinrichs nächste Frau, Anna, gebar Elisabeth. Dies führte zu noch größerer Unzufriedenheit des Herrschers, der verzweifelt eine potenzielle dritte Frau zu finden versuchte, die einen männlichen Erben gebären wird. Um dies zu erreichen, musste er seine lebenden Frauen hinrichten. Jane Seymour war Heinrichs nächste Frau, die ihm schließlich einen männlichen Erben, Eduard, gebar. Marie und Elisabeth Tudor galten als uneheliche Kinder und waren daher zeitweise vom Erbe ausgeschlossen. (vgl. Bertoša 2004: 25-26) Vor seinem Tod erließ Heinrich VIII. ein Gesetz, das die Erbordnung neu ordnete. Nach diesem Gesetz erhielten Marie und Elisabeth das Recht auf die Krone, im Fall, dass der Thronfolger kinderlos blieb. (vgl. Gračanin 2015: 168)

4.4.2 Elisabeth I.

Elisabeth ist eine der langlebigsten Königinnen Englands. Sie kam an die Macht, als im Land Chaos herrschte. Sie war äußerst anpassungsfähig, klug, pragmatisch, vorsichtig und kompromissbereit. Aus diesem Grund gelang Elisabeth England aus der schlechten Situation herauszuholen. (vgl. Gračanin 2015: 173-174) Als Elisabeth den englischen Thron bestieg, widmete sie sich zunächst der Gestaltung religiöser Beziehungen. Sie war der Meinung, dass eine radikale Politik des Protestantismus nicht betrieben werden sollte. Ihrer Meinung nach sollte der Herrscher, also sie, den Staat und die Kirche überwachen, aber mit Kompromissen. (vgl. Hutton 2011: 96) Zu den größten Errungenschaften der Königin gehörten die Etablierung des Protestantismus als einzige Religion, die Regulierung der Löhne und des Arbeitsmarktes sowie die Stärkung der wirtschaftlichen und sozialen Kräfte. (vgl. Skupina autora 2008: 305) Neben ihren Leistungen ist der Mythos der Jungfräulichkeit für Elisabeths Herrschaft noch sehr wichtig zu erwähnen. Die Stellung der Frauen war nämlich zu ihrer Zeit nicht gut, also musste irgendwie die Macht der Frauen in einem Land gerechtfertigt werden und genau dies taten sie mit dem erwähnten Mythos. Elizabeth galt als eine von Gott gerettete Frau, die er selbst auserwählte um England zu führen. Die angebliche Jungfräulichkeit der Königin ist zum Synonym für Macht geworden. Daraus ergaben sich verschiedene Identifikationen mit biblischen und mythologischen Figuren. Elisabeth wurde mit alttestamentlichen Heldinnen wie Judith oder Königin Esther identifiziert. Sie wurde auch mit verschiedenen Figuren aus der griechischen und römischen Mythologie in Verbindung gebracht die das Zölibat verherrlichten, wie zum Beispiel die Vestalin. Elisabeth hat nie geheiratet, daher wurde dieser Mythos der

Jungfräulichkeit noch wichtiger für sie. Obwohl sie nie geheiratet hat, erhielt sie im Laufe ihres Lebens viele Heiratsanträge von europäischen Monarchen, aber das größte Problem war, dass die meisten von ihnen Katholiken waren. Der wichtigste von Ihnen war wahrscheinlich Robert Dudley, Earl von Leicester. Er war die große Liebe von Königin Elisabeth, aber ihre Berater wollten nicht, dass die Königin ihn heiratet, weil es dem Königreich keinen Nutzen bringen würde. Selbst das hätte Elisabeth wahrscheinlich nicht daran gehindert zu heiraten, aber 1560 passierte ein Unfall. Dudleys Frau Amy fiel die Treppe hinunter und starb unter ungeklärten Umständen, und Dudley wurde des Mordes verdächtigt. Elisabeth war bewusst, dass eine Heirat aufgrund der ganzen Situation in England für einen Skandal sorgen würde und auch langjährige Gerüchte bestätigen würde, dass sie ein Liebespaar seien, weshalb sie sich entschied, ihn nicht zu heiraten. Sie distanzierte sich von Dudley, obwohl er bis zu seinem Tod in ihren Diensten blieb. (vgl. Walker 1998: 36-53)

4.4.3 Maria Stuart

Maria Stuart war die Tochter König Jakobs V. von Schottland und seiner Ehefrau Marie de Guise. Ihre Regierungszeit war geprägt von großen religiösen Auseinandersetzungen zwischen dem katholischen Herrscher und dem protestantischen Adel. Maria verbrachte ihre Kindheit am Hof von König Heinrich II. von Frankreich. 1558 heiratete sie den französischen Thronfolger Franz II. (vgl. Skupina autora 2008: 305) Nach dem Tod von Franz II. kehrte Maria nach Schottland zurück, um ihre politischen Aktivitäten zu beginnen. Dort begannen Spannungen und Konflikte mit Elisabeth Tudor, die bis zu Marias Tod dauerten. (vgl. Plowden 2003: 75) Maria war nämlich die Urenkelin von Heinrich VII. und sie behauptete, dass sie ein größeres Recht auf den englischen Thron beanspruchte als Elisabeth. Sie erwog dies, weil Rom die Ehe von Elisabeths Eltern nicht genehmigte, was Elisabeth zur unehelichen Tochter Heinrichs VIII. machte. Marias Anwesenheit stellte eine ständige Bedrohung für Elisabeth dar, insbesondere weil sich Maria mit den einflussreichsten Familien verbündete um Elisabeth Schaden zuzufügen, die sich aus diesem Grund danach mit den Calvinisten verbinden musste. (vgl. Skupina autora 2008: 301-305) Nachdem Maria an die Macht gekommen war, war sie in Schottland ziemlich unbeliebt, weil sie Katholikin war. Neben ihrer Religion trugen auch ihre zahlreichen Ehen zu ihrer Unbeliebtheit bei. Aus diesem Grund musste sie sich schließlich dem protestantischen Adel ergeben und zugunsten ihres Sohnes Jakob abdanken. Dies bekräftigte die Position der protestantischen Kirche, und Maria musste als katholische Herrscherin aus dem protestantischen Land fliehen. (vgl. Black 2004: 126) Nach ihrer Abdankung suchte Maria

Zuflucht bei ihrer Cousine Elisabeth in England, aber anstatt gerettet zu werden, wurde sie dort gefangen gehalten. Es wurde ihr verboten England zu verlassen, und während dieser Gefangenschaft versuchte Elisabeth, einen Weg zu finden, ihre Handlungen zu rechtfertigen. Obwohl sie in Gefangenschaft war, wurde Maria trotzdem mit Respekt behandelt. (vgl. Neal 1971: 260) Sie lebte schließlich fast zwanzig Jahre in England und organisierte während dieser Zeit viele Verschwörungen die darauf abzielten, Elisabeth zu töten. (vgl. Skupina autora 2008: 301) Die wichtigste Verschwörung war die Babington-Verschwörung, benannt nach dem Hauptverschwörer Anthony Babington. Zusammen mit mehreren Katholiken versuchte er Elisabeths Mord auszuführen, aber dies geschah nicht. Es wurden Briefe gefunden, die den Verschwörungsplan beschreiben. Durch diese Briefe wurde bekannt, dass Maria Babington ihre Unterstützung gab. Die Verschwörer wurden einer nach dem anderen gefangen genommen und hingerichtet, und die letzte, die getötet wurde, war Maria Stuart. (vgl. Neal 1971: 275-277)

5 Schillers „Die Jungfrau von Orleans“

5.1 Über das Werk

Die Jungfrau von Orleans ist eine romantische Tragödie in 5 Aufzügen. (vgl. Schafarschik 1999: 125) Dieses Werk ist Schillers drittes klassisches Drama nach der Wallenstein- Trilogie und Maria Stuart. (vgl. Mudrak 2006: 5) Schiller begann am 1. Juni 1800 mit dem Schreiben des Stücks und vollendete es am 16. April 1801. Die Uraufführung des Dramas fand am 11. September in Leipzig statt. (vgl. Schafarschik 1999: 125) Schiller kümmerte sich sehr penibel um alle Details des Drucks. Das Drama erschien im Oktober 1801 im Kalender auf das Jahr 1802 des Berliner Verlegers Johann Friedrich Unger. (Luserke- Jaqui 2017: 136)

Das Drama verarbeitet einen historischen Stoff. (vgl. Mudrak 2006: 5) Es versetzt den Leser im 15. Jahrhundert in Frankreich. (vgl. Schafarschik 1999: 125) Schiller war von der Geschichte der Jeanne d´Arc fasziniert. (vgl. Darsow 2000: 199) Deshalb zeigt das Drama die Geschichte des Landmädchens Johanna von Orléans, das 1412 geboren wurde, und eine wichtige Figur in dem Hundertjährigen Krieg war. (vgl. Mudrak 2006: 5) Die Handlung findet im christlichen Mittelalter statt, zu der Zeit, als man noch am Wunder geglaubt wurde. (vgl. Oellers 2005: 249) Mir ist aufgefallen, dass dies ein wichtiger Punkt ist, der bei der Untersuchung des Dramas nicht ausgelassen werden sollte.

5.2 Johanna im Drama

Wir sehen die Darstellung von Johannis Charakter bereits im Prolog. Dort erfahren wir, dass sie sich ihrem Vater und der Ehe widersetzte, die er für sie vorgesehen hatte. Außerdem erfahren wir, dass sie im Gegensatz zu ihrem Vater am Krieg zwischen Frankreich und England interessiert war. (vgl. Mudrak 2006: 21) „Johanna vertritt eine rigorose Prinzipientreue dem allmächtigen Gott-Vater gegenüber, den sie nationalistisch als vaterländischen Gott versteht, weshalb auch der fremde englische König nicht der > Vater < der Franzosen sein könne.“ (Mudrak 2006: 21) In ihrem Monolog am Ende des Prologs erfahren wir, dass sie sich als eine von Gott auserwählte Figur sah, um ihr Volk zu befreien. Deshalb musste sie unverheiratet bleiben, genauer gesagt ohne Liebe, weil all ihre Liebe auf ihr Land Frankreich umgeleitet werden muss. Johanna hatte im Drama den Ruf einer hervorragenden Soldatin. Sie hatte auch eine rhetorische Fähigkeit, mit der sie oft einige Probleme löste, wie zum Beispiel die Versöhnung streitsüchtiger Personen im Drama. Es ist interessant, wie Johanna sich als die Auserwählte Gottes betrachtete, aber ironischerweise wird sie im Drama als rücksichtslose Mörderin dargestellt. (vgl. Mudrak 2006: 21-23) Diese Beschreibung als Mörderin ist konkret in der Handlung zu sehen, als sie den Soldat Montgomery tötete, obwohl er sie bat, sein Leben zu schonen:

„Halt ein, Furchtbare! Nicht den Unverteidigten
Durchbohre. Weggeworfen hab ich Schwert und Schild,
Zu deinen Füßen sink ich wehrlos, flehend hin.
Lass mir das Licht des Lebens, nimm ein Lösegeld.“ (Schiller 2014: 59)

Interessanterweise traf Johanna später im Drama wirklich auf jemanden, mit dem sie Mitleid hatte. Dies bezieht sich auf die Figur von Lionel, der sie mit seinem Gesicht verzauberte, was ihn vor dem sicheren Tod rettete. Johanna verband ihre Gnade mit Liebe. Auf diese Weise verletzte sie Gottes Gebot, das sie von liebenden Männern fernhielt. Die Handlung des Dramas ging weiter, so dass Johanna vom Status einer Heldin zum Status einer Hexe übergang und verbannt wurde. Johanna starb als Heldin auf dem Schlachtfeld, während sie ihre Heimat verteidigte. Erst dann hörte ihr Volk auf, sie als Hexe zu betrachten. (vgl. Mudrak 2006: 23)

5.3 Historischer Hintergrund

5.3.1 Der Hundertjährige Krieg

Der Hundertjährige Krieg war einer der bedeutendsten Kriege des Mittelalters und brach zwischen Frankreich und England aus. Er dauerte von 1337 bis 1453. Zu dieser Zeit kam es zu einer Schwächung der feudalen Beziehungen, wodurch sich die genannten Länder in einer schwierigen Situation befanden. Unzufriedenheit und Konflikte verschiedener sozialer Schichten wurden immer ausgeprägter. Zusätzlich zu den genannten Problemen kamen auch neue. England interessierte sich für die reichen französischen Provinzen Flandern, Gascogne und vor allem Aquitanien. Außerdem wollte England seinen Kandidaten auf dem französischen Thron haben. Die eigentliche Ursache des Hundertjährigen Krieges ist daher die Frage der französischen Thronfolge und diese Frage stellte sich nach dem Aussterben des Hauses Capet. Von 1314 bis 1328 wurde Frankreich von den drei Söhnen Philipps IV. regiert und diese waren Ludwig X., Philipp V. und Karl IV. Keiner von ihnen hatte männliche Erben und nach französischem Recht konnte eine Frau keine Herrscherposition einnehmen, weshalb Philipp Valois, der engste Verwandte der oben genannten Könige, an die Macht kam. Das eigentliche Problem mit der Machtübernahme einer Frau lag darin, dass sich die französischen Adligen nicht einigen konnten wer von ihnen durch Heirat neuer König und Gründer einer neuen Dynastie werden würde. Außerdem gab es, wie ich bereits erwähnte, einen Kampf zwischen England und Frankreich um den französischen Thron, weil der englische König Eduard II. die Tochter Philipps IV. heiratete. Der Sohn von Eduard II., Eduard III., betonte später, als er an die Macht kam, dass er ein erbliches Recht auf die französische Krone hat. Er nutzte die Situation in Flandern um den französischen Thron zu besteigen. In Flandern gab es nämlich eine gewisse Autonomie unter der Herrschaft der Grafen, die nicht vom König überwacht und besteuert sein wollten. Dies verursachte Unzufriedenheit die Eduard III. nutzte, um das flämische Volk zu Verbündeten gegen den französischen König zu machen. Die flämische Bevölkerung zögerte zunächst, aber Eduard erpresste sie indem er den Export von Wolle stoppte. So übernahmen die Rebellen in Flandern die Kontrolle über den größten Teil dieser Provinz und erkannten Eduard III. als Herrscher an. Der französische König Philipp VI. reagierte auf die ganze Situation indem er alle Besitztümer der englischen Krone auf französischem Boden beschlagnahmte und damit war der Hundertjährigen Krieg ausgelöst. (vgl. Bereš 2015: 49-50)

Der Hundertjährige Krieg dauerte 116 Jahre und war in seinem Charakter neu, weil er in erster Linie ein Handelskrieg war, obwohl er in seiner Form und äußeren Struktur einem mittelalterlichen Eroberungskrieg ähnelte. Dieser Krieg kann in 4 Perioden (Phasen) unterteilt werden. Eduards Periode dauerte von 1337 bis 1360. Danach kam Karls Periode von 1361 bis 1389 und die Lancasters Periode von 1415 bis 1429. Die vierte und, für meine Forschung die wichtigste, letzte Periode war die von Johanna von Orléans. Diese Phase dauerte bis Kriegsende das 1453 war. (vgl. Bereš 2015: 49-50)

In der vierten Phase setzte England die Eroberung fort und erweiterte das Territorium weiter nach Süden bis zur Stadt Orléans, die sie für entscheidend bei der Eroberung Südfrankreichs hielten. Während der Belagerung von Orleans stießen die Engländer auf ein beispielloses Phänomen. Die Führung der französischen Armee stand nämlich unter einer Frau ländlicher Herkunft, und diese Frau war Johanna von Orléans. (vgl. Bereš 2015: 53)

5.3.2 Johanna als historische Figur

Johanna wurde um 1412 im Dorf Domremy geboren. Sie war eines der fünf Kinder von Jacques Darc, einem Kleingrundbesitzer und Bauern, und Isabelle Romée. Ihr Vater war wahrscheinlich in seinem Dorf wohlhabend, (vgl. Cardini 2019: 31-34) und ihre Mutter war als eine zutiefst religiöse Frau bekannt. Isabelle war diejenige, die Johanna biblische Geschichten und Legenden über Heilige vorlas, ihr das Nähen und Sticken und andere Fähigkeiten beibrachte, die eine Frau im 15. Jahrhundert brauchte. Beweise für ihre Frömmigkeit finden sich in den Aussagen des Priesters Henrich Arnolin, der berichtete, dass Ivana oft ungewöhnliche Beichten machte und in der Kirche inbrünstig betete, bis sie in einen Zustand der Ekstase geriet. (vgl. Abbeg 1991: 20-22) Johanna wurde später berühmt wegen ihrer Visionen. Im Sommer 1425 begann sie Stimmen zu hören, die sie dem Erzengel Michael und zwei Heiligen zuschrieb, Margarete von Antiochia und Katharine von Alexandrien. (vgl. Cardini 2019: 37) Diese Stimmen forderten Johanna auf Frankreich vor der englischen Eroberung zu retten. Sie befahlen ihr, so schnell wie möglich zu gehen und das französische Volk und den König zu retten, der dann zu Recht gekrönt wird, weil er der rechtmäßige Herrscher ist. (vgl. 2004: 102) Johanna musste stundenlang warten um diese Stimmen zu hören. Sie erschienen meistens, wenn die Kirchenglocken läuteten, aber nur, wenn es zur richtigen Zeit geschah. Deshalb brachte Johanna dem Glöckner oft einen Kuchen, damit er nicht zu spät oder zu früh klingelte. (vgl. Abbeg 1991: 23) Neben Visionen war Johanna auch für ihre Reinheit und Jungfräulichkeit bekannt, die sie

um jeden Preis bewahrte. (vgl. Kuvačić 2004: 102) Es ist wichtig zu betonen, dass Johanna anfangs wegen ihrer Visionen verspottet wurde, was sich änderte, nachdem ihr Dorf unter dem Ansturm der Engländer gelitten hat. Dies war der Schlüsselmoment, der Johanna in den Hundertjährigen Krieg führte, weil sie mit ihren Eltern in ein nahes gelegenes Dorf fliehen musste, was für sie die Endzeit markierte, um ihre Mission zur Befreiung Frankreichs von England zu beginnen. Sie wandte sich an den Adligen Robert de Baudricourt, der sie endlich ernst zu nehmen begann. Der Adlige brachte Johanna zu einem Priester, der sich davon überzeugte, dass kein Teufel in ihr steckte. Danach erhielt sie die Erlaubnis zum König Karl VII. zu gehen. Sie ging im Februar 1429. Ivana ritt mit zwei Wächterritten durch feindliches Gebiet. Sie schnitt sich das Haar und trug Männerkleidung, um ihre Reinheit und ihren Status als Jungfrau zu wahren. (vgl. Abbeg 1998: 24-28) Als sie im französischen Lager ankam, wurde sie von Karl VII. mit Unglauben aufgenommen, denn schließlich war sie eine Frau die ritt, einen Speer schwang und wie ein Mann aussah. Solch liberales Verhalten von Frauen im 15. Jahrhundert könnte bedeuten, dass sie versteckte Hexen waren. (vgl. Kuvačić 2004: 102) Johanna musste zuerst ihre Verbindung zu Gott beweisen, was ihr sehr schnell gelang. (vgl. Abbeg 1998: 31) Karl VII. betraute sie mit der Führung eines Militärkommandos. So führte sie 1429 die Armee in das belagerte Orleans, (vgl. Kuvačić 2004: 102) aber interessanterweise kämpfte Johanna nicht in Schlachten. Als Frau konnte sie keine wirkliche Befehlspflicht erfüllen. Ihre Rolle ist motivierend. (vgl. Cardini 2019: 66) Sie ging um das Schlachtfeld herum und kniete sich vor die Verwundeten, tröstete sie, gab ihnen Wasser und wickelte die Wunden ein. Sie führte strenge Disziplin unter Soldaten, die nicht zu Prostituierten gehen oder Alkohol trinken durften. Die Soldaten sollten sich ganz der Befreiung Frankreichs widmen. (vgl. Abbeg 1991: 32) Johanna kam nach Orleans auf einem Pferd mit Rüstung und einem Banner, auf dem zwei Engel mit einer Lilie in ihren Händen gemalt waren. Aus diesem Grund wurde sie Gottes Engel genannt, und durch ihr Beispiel ermutigte sie die übrigen Franzosen zur Revolte. Obwohl sie ihre Aufgabe tapfer erfüllte, endete ihr Leben ziemlich tragisch. Johanna wurde am 23. Mai 1430 wegen Betrugs gefangen genommen. (vgl. Kuvačić 2004: 102-103) Sie versuchte mehrmals zu fliehen, was dazu führte, dass sie schwere Ketten an ihre Beine und ihren Hals legten. (vgl. Abbeg 1991: 57-58) Nach Johannas Gefangennahme begann der Prozess der Beurteilung, der in zwei Phasen unterteilt werden kann. In der ersten Phase durchlief Johanna beschwerliche Verhöre. Die zweite Phase umfasste den Rest ihres Lebens von der Verlesung der Anklage bis zu ihrem Tod. Johanna wurde schließlich zur Ketzerin und Hexe erklärt. (vgl. Cardini 2019: 105-125) Die Engländer verurteilten sie und verbrannten in Rouen 1431. (vgl. Carpentier 1999: 107)

6 Schillers „Don Karlos“

6.1 Über das Werk

Don Karlos ist ein klassisches Drama und besteht aus fünf Akten (Aufzügen). Die Anzahl der Szenen (Auftritte) ist nicht festgelegt, deshalb weist der Erste Akt 9, der Zweite 15, der Dritte 10, der Vierte 24 und der Fünfte 11 Szenen auf. (vgl. Heizmann 2004: 8) Schillers wichtigste Quelle für dieses Werk war die *nouvelle historique* des Abbé de St. Réal *Historie de Dom Carlos* (1672), auf die ihn Dalberg aufmerksam gemacht hat. (vgl. Lichte, Fischer; Haentsch 1987: 13) Es ist wichtig zu betonen, dass schon St. Réal von den historischen Fakten abwich. Er hat die Person Marquis de Posa sowie das unhistorische Liebesverhältnis zwischen Karlos und seiner Stiefmutter erfunden. (vgl. Heizmann 2004: 21)

Im Mittelpunkt der Novelle steht die Liebe zwischen Karlos und Elisabeth, auch wenn der Freiheitskampf der Niederländer auch eine gewisse Rolle spielt. Karl V. hat nämlich seinen Enkel Karlos mit der französischen Prinzessin Elisabeth Valois verlobt, aber Philipp II., Vater von Karlos, hat die Heirat verhindert und selbst die Braut seines Sohnes geheiratet. Dennoch hörte die Liebe zwischen Elisabeth und Karlos nicht auf, weshalb die Situation für die beiden gefährlich wurde. Sie zogen den Hass ihrer beleidigten Nebenbuhler an sich, die die beiden zurückgewiesen haben. Hier ist die Rede über den Halbbruder des Königs, Juan d Austrian und über die Prinzessin Eboli, die Frau des Erziehers Rui- Gomez. Ein weiterer wichtiger Gegner des Prinzen war Herzog Alba, den Karlos nicht zum Handkuss zugelassen hat. Die einzige Person der Karlos vertraute und die in dieser Novelle eine wichtige Rolle spielte, war Marquis Posa. Ihn ließ der König eines Nachts durch gedungene Mörder auf der Straße umbringen, weil er Marquis für den Geliebten der Königin halte. Nachdem Karlos von diesem Attentat erfahren hat, glaubte er, dass sein Vertrauter tot ist. Aus diesem Grund bat er den König ihn nach Flandern zu schicken, aber dennoch hatte Karlos Hintergedanken. Er wollte heimlich fliehen. Dies wurde leider von Juan entdeckt, der alles dem König übermittelte. Karlos wurde der Inquisition übergeben, die ihn zum Tode verurteilte, aber sein Leben endete mit Selbstmord. Unter seinen Papieren fand sich später ein Brief von Elisabeth, die ihn bei einer seiner schweren Krankheiten tröstete. Dieser Brief wurde als Geständnis ihrer Liebe gewertet und deshalb wurde Elisabeth ebenfalls zum Tode verurteilt. (vgl. Lichte, Fischer; Haentsch 1987: 13-14)

Die Novelle *Don Karlos* ist in mehreren Fassungen überliefert. 1804 überarbeitete Schilles dieses Werk ein letztes Mal für eine Neuausgabe der Buchfassung, die im Rahmen der Reihe „Theater“ bei Cotta erschienen sollte. Diese Fassung, die als Band 1 im Jahre 1805 herauskam, enthalte nur noch 5370 Verse und mit ihr war die Arbeit am *Don Karlos* abgeschlossen. (vgl. Lichte, Fischer; Haentsch 1987: 13-15) Schiller hat an keinem seiner Stücke derart lange und intensiv gearbeitet. Das erkennt man auch an der Tatsache, dass zwischen dem ersten Entwurf, der 1782 war, und der Uraufführung, die 1787 war, sechs Jahre vergangen sind. (vgl. Heizmann 2004: 6)

6.2 Philipp II. im Drama

König Philipp II. wird im Stück widersprüchlich dargestellt. Seine Eigenschaften müssen sorgfältig beachtet werden, damit wir ihn richtig bewerten können. (vgl. Heizmann 2004: 27) Obwohl der König zum Zeitpunkt des Geschehens gerade 41 Jahre alt war, macht ihn Schiller älter:

„In diesem Körper dieser Geist- und Philipp
Wird sechzig Jahre alt.“ (Schiller 2001: 80)

Dies machte er um die Liebe Elisabeths und Karlos plausibler zu machen, die vom Alter her zusammengehören. Philipp II. wird im Werk bereits bei seiner ersten Ankunft als „Fürchterliche“ dargestellt, besonders aus den Augen seines Sohnes. Sein erstes Erscheinen zeigt ihn herrisch gegenüber seinem Hofstaat, misstrauisch gegenüber seinem Sohn und voll finsterner Entschlossenheit, den Aufruhr in den Provinzen durch Blut zu beenden. Zusätzlich zu allem, ist es noch wichtig seine Eifersucht zu betonen, die auch ein negativer Charakterzug ist. Diese Eifersucht brachte ihn dazu, seine Frau bespitzeln und bestehlen zu verlassen, obwohl er eine ehebrecherische Beziehung zu der Prinzessin Eboli unterhält. Dennoch zeigt er, auf der anderen Seite, manchmal auch menschliche Züge und seine väterliche Liebe. Das sehen wir schon im Ersten Akt, der uns auch den Kernkonflikt zeigt. Den Zuschauern wird eine Nahaufnahme der Probleme gezeigt, mit denen Philipp konfrontiert ist, weil er seine Rolle als Staatmann und als Ehemann und Vater ausbalancieren muss. Mehrmals im Verlaufe der Handlung schwankt Philipp zwischen seelischen Extremzuständen hin und her. Als Karlos den

Vater bittet, ihn in die Niederlande zu entsenden, weist Philipp diese Bitte als König ab, aber er ist trotzdem bereit sich künftig mehr seines Sohnes anzunehmen. Die erwähnte extreme Oszillation des Königs kann man auch in seinem Verhältnis zur Figur Marquis Posa betrachten. Bevor er zur Begegnung mit Posa kommt, äußert er seine Einsamkeit als Mensch. (vgl. Heizmann 2004: 27-29) Nach der Ankunft des Marquis macht Philipp deutlich, dass er Posa nicht nur als treuen Untertanen, sondern auch als Freund sieht:

„Ich will nicht heimlich tun mit meinem Wohlgefallen;
Das Siegel meiner königlichen Gunst
Soll hell und weit auf Eurer Stirne leuchten.
Ich will den Mann, den ich zum Freund gewählt,
Beneidet sehn.“ (Schiller 2001: 153)

Deshalb ist seine Enttäuschung noch mehr ausgedrückt, als er sich von dem einzigen Menschen, dem er vertraute, verraten sieht. Seine Emotionen eskalieren zu Tränen, nachdem er das Todesurteil für den Marquis unterzeichnet hat. Wir können sagen, dass Philipp ein tragischer Held ist, auch wenn er am Ende nicht stirbt. Die persönliche Tragik des Königs besteht gegen Ende des Stücks darin, dass er sich seines verhängnisvollen Irrtums bewusst wird, aber trotzdem ist er zu sehr in die Zwänge des königlichen Amtes eingebunden. Er folgt nicht die Stimme seines Herzens, sondern er lässt sich von den Machenschaften der Höflinge beeinflussen. Die abschließende Szene mit dem Großinquisitor zeigt Philipp noch einmal als den Gefangenen, der nicht anders kann, als seinen eigenen Sohn zu opfern. Seine Tragik ist von größerer Dimension, da sein Leben fortan perspektiv- und freudlos bleibt. (vgl. Heizmann 2004: 28-29)

6.3 Don Karlos im Drama

Don Karlos wird als ein schwankender Charakter dargestellt. Am Anfang des Stückes begegnet uns der Prinz als unentschlossener, seiner Umgebung gegenüber misstrauischer (vgl. Heizmann 2004: 25) 23-jähriger junger Mann:

„Mir zu zerstören, Vater- Heftig braust's
In meinem Adern-Dreiundzwanzig Jahre,
Uns nichts für die Unsterblichkeit getan!“ (Schiller 2001: 46-47)

Wir erfahren, dass er in seine Stiefmutter verliebt ist, aber diese Information kann er niemanden anvertrauen. Außerdem erfahren wir von seinem schlechten Verhältnis zu seinem Vater, den Karlos für fürchterlich hält. Karlos hat Angst davor, dass sein Vater von seiner Liebe zu Elisabeth erfahren könnte, aber trotz dieser Angst vertraute er sich Marquis Posa an. Wichtig für das Drama ist auch sein Gespräch mit Elisabeth, in dem er als typische Figur des Schillers Sturm und Drang Zeit dargestellt wird. Insofern ähnelt Don Karlos auch den anderen draufgängerischen Helden der frühen Dramen Schillers, Ferdinand von Walther und Karl Moor. Er wird von der Königin zurechtgewiesen, aber er nimmt diese Kritik auch an. (vgl. Heizmann 2004: 25-26) Die Königin sagte ihm, dass er seine Liebe auf die Heimat richten sollte:

„O bringen Sie sie Ihren künft'gen Reichen,
Und fühlen Sie, statt Dolchen des Gewissens,
Die Wollust Gott zu sein. Elisabeth
War ihre erste Liebe. Ihre zweite
Sei Spanien. Wie gerne, guter Karl,
Will ich der besseren Geliebten weichen!“ (Schiller 2001: 32)

Neben Karlos' Beziehung zu Elisabeth ist in diesem Werk auch die Beziehung zu seinem Vater von großer Bedeutung. Karlos versuchte sich seinem Vater vertrauensvoll zu nähern, aber es gelang ihm nicht, weil sein Vater ihm nicht traute. Philipp ernannte Herzog Alba als Befehlshaber über die Niederlande. Trotzdem wächst Karlos im Laufe der Handlung an seinen Aufgaben. (vgl. Heizmann 2004: 25-26) Er beschloss, Posa den Verrat zu verzeihen, (vgl. Heizmann 2004: 26), weil dieser offensichtlich in den Diensten eine höhere Idee gehandelt hat:

„Er hat
Mich lieb gehabt, sehr lieb. Ich war ihm teuer,
Wie seine eigene Seele. O das weiß ich –
Das haben tausend Proben mir erwiesen.
Doch sollen Millionen ihm, soll ihm
Das Vaterland nicht teurer sein als Einer?
Sein Busen war für Einen Freund zu groß,
Und Karlos“ Glück zu klein für seine Liebe.
Er opferte mich seiner Tugend. Kann
Ich ihn drum schelten? – Ja! Es ist gewiss! (Schiller 2001: 159)

Auch dem König gegenüber erweist sich Karlos als der moralisch Überlegene. Er hätte Spanien menschlicher regieren können, aber leider war sein Schicksal tragisch. (vgl. Heizmann 2004: 26-27)

6.4 Historischer Hintergrund

6.4.1 Die Niederlande im 16. Jahrhundert

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts lag die Macht über die Provinzen des heutigen Belgiens und der Niederlande in den Händen der Habsburger, genauer gesagt ab 1519 in den Händen von König Karl V. Seine Herrschaft über die Provinzen war aufgrund des langen Krieges mit Frankreich von einer strengen Zentralisierung und hohen Steuern geprägt. Aus diesem Grund brachen in den niederländischen Provinzen Aufstände gegen seine Herrschaft aus und diese Aufstände passierten auch nach der Machtübernahme seines Sohnes, Philipp II., weiter. (vgl. Kennedy 2017: 98-102) 1549 wurden die Provinzen der Niederlande mit der Pragmatischen Sanktion vereint und zum ersten Mal in der Geschichte zu einer autonomen Einheit, die die Autorität eines Herrschers über das gesamte Territorium anerkannte. (vgl. State 2008: 46) Trotzdem gingen die Aufstände weiter, deren Ursache vor allem religiöse Meinungsverschiedenheiten zwischen der protestantischen Bewegung und der katholischen Kirche waren. Neben dem religiösen Problem war das, bereits erwähnte, finanzielle Problem auch aktuell, das durch den ständigen Krieg mit Frankreich verursacht wurde. Dies führte Spanien 1558 in den Bankrott, dessen einzige Einnahmequelle fortan aus den niederländischen Provinzen stammte, die dank erfolgreichem Überseehandel, Fischerei und Schiffbau finanziell prosperierten. (vgl. Kennedy 2017: 115-117) Aufgrund des Erstarkens der Aufstände und der protestantischen Bewegung schickte Philipp II. Fernando Alvarez de Toledo, den Graf von Alba, mit einer Armee, um die Unruhen zu unterdrücken und die Verfolgung und Bestrafung der Protestanten durchzuführen. (vgl. State 2008: 49-50) Nach dem Tod Philipps II. beruhigt sich die Lage endgültig und es kommt zu einem Waffenstillstand. Nach ihm kam sein Sohn Philip III an die Macht., der 1609 die Feindseligkeiten mit den Vereinigten Provinzen wegen großer finanzieller Probleme beendete und den Zwölfjährigen Waffenstillstand unterzeichnete. Mit diesem Akt erkannte er die niederländische Republik als neuen europäischen Staat an. (vgl. Kennedy 2017: 140-142)

6.4.2 Philipp II.

Philipp II. wurde am 21. Mai 1527 in Valladolid geboren. Er war der Sohn von Kaiser Karl V. und Isabella von Portugal. (vgl. Lichte, Fischer; Haentsch 1987: 24) Philip trat offiziell erst im Alter von 28 Jahren die Nachfolge seines Vaters an, aber trotzdem hatte er bereits viel Erfahrung im Regieren, da er seinem Vater als Regent in den westlichen Teilen des Reiches diente. (vgl. Parker 2015: 13) Historische Quellen beschreiben ihn als einen vorsichtigen Herrscher, der sich nicht gerne in unrentable Konflikte verwickeln ließ. Anstatt Konflikte zu führen zog er es vor Allianzen durch Ehen zu schließen, genau wie andere Mitglieder der Familie Habsburg. Aus diesem Grund heiratete er mehrmals in seinem Leben. (vgl. Kamen 2005: 128-129) Seine erste Frau heiratete er 1543 im Alter von 16 Jahren. Diese Siebzigjährige Frau war die portugiesische Prinzessin Maria, die am 8. Juli 1545 einen Sohn, Karlos, zur Welt brachte. Marias Geburt war ziemlich schwer, weshalb sie erkrankte und einige Tage später an Lungenentzündung starb. Danach heiratete er 1554 Maria, die Königin von England, aus politischen Gründen. Sie ist auch sehr früh gestorben, schon vier Jahre nach der Hochzeit. (vgl. Lichte, Fischer; Haentsch 1987: 24) Mit Hilfe dieser Ehe wollte Philip England regieren, aber diese Träume erfüllten sich nicht, weil sie kein Kind bekamen. Nach Maria heiratete er noch zweimal, Elisabeth von Valois und später noch Anna von Österreich. (vgl. Kamen 2005: 128-129) Elisabeth von Valois war eine französische Prinzessin. Die Ehe mit ihr wurde zur Konsolidierung des Friedens mit Frankreich geschlossen. Die Hochzeit war am 24. Juni 1559 in Paris. Dort musste der spanische König vor Herzog Alba vertreten werden, da ihn die Regierungsgeschäfte an den Hof banden. Er konnte erst ein halbes Jahr später dann seine Gemahlin in Guadalajara empfangen und die Trauung persönlich nachvollziehen. Elisabeth starb 1568, worauf Philipp seine Nichte, die bereits erwähnte Anna von Österreich, Tochter von König Maximilian II., heiratete. (vgl. Lichte, Fischer; Haentsch 1987: 24)

Zu Beginn von Philipps Herrschaft war der Einfluss seines Vaters zu erkennen, dessen Rat er gehorsam befolgte. Philipp war ein frommer Katholik und führte im Auftrag des Heiligen Stuhls Religionskriege gegen Ketzer. Obwohl er auf den Rat seines Vaters hörte, stellte sich heraus, dass Philipp ein bisschen klüger war. Er war gegenüber Protestanten toleranter, und zu Beginn seiner Regierungszeit war es ihm wichtig, seine Macht zu festigen und nicht in Eroberungen zu eilen. (vgl. Kamen 2005: 129) Das bedeutet natürlich nicht, dass während seiner Herrschaft keine Schlachten gab. Konflikte mit Frankreich und den Niederlanden waren hier besonders ausgeprägt. 1567 waren in Niederlanden schwere Unruhen, die Herzog Alba auf Philipps

Befehlt blutig niederschlug. Danach zeigte Philipp in den kommenden Jahren sein Können als Herrscher. 1581 gelang es ihm Portugal mit Spanien zu vereinigen, und erst 1588 erfolgte der Untergang der spanischen Armada im Krieg gegen England. 1598 kam Philipps Leben zu Ende und er starb im Alter von 71 Jahren. (vgl. Lichte, Fischer; Haentsch 1987: 24)

6.4.3 Don Karlos

Don Karlos wurde am 8. Juli 1545 geboren und seine Geburt war kompliziert und langwierig. Seine Mutter, Prinzessin Maria, verstarb einige Tage später, an den Folgen der Entbindung. Historische Quellen beschreiben ihn als eingewilligt, launisch und grausam. Er war ein schwer zu erziehendes Kind, dem die Liebe seines Vaters fehlte und zusätzlich dazu hatte er sein ganzes Leben lang gesundheitliche Probleme. Aus diesem Grund lebte der Prinz ab 1561 in Alcalá de Henares, um dort seine chronischen Krankheiten zu heilen. Seine Heilung hatte nun größere Bedeutung, weil am 22. Februar 1560 seine offizielle Ernennung zum Thronerben erfolgte. Dies brachte weitere Verpflichtungen die der Prinz erfüllen musste, und eine davon war die Schaffung einer neuen Allianz zwischen den Ländern durch Heirat. Ursprünglich war geplant, Karlos mit Elisabeth von Valois zu verheiraten, aber sie heiratete schließlich seinen Vater. Das störte den Prinzen nicht, weil das alles sowieso eine politische Schöpfung war, ohne Emotionen zu wecken. Seine Beziehung zu Elisabeth war förmlich, aber in den Quellen finden wir die Information, dass ihn Elisabeth ziemlich ehrerbietig und freundlich behandelte. Eine neue Ehe wurde daraufhin für Karlos mit Anna, Tochter Kaiser Maximilians, arrangiert. Der Prinz akzeptierte diesen Plan mit Freude und begann Deutsch zu lernen. Doch bald darauf passierte ein Unfall, der den Rest seines Lebens prägte. Er erlitt einen Unfall auf den Weg zu einem Rendezvous. Dadurch zog er sich schwere Kopfverletzungen zu. Nach der Schädeloperation und mehrmonatigen Krankenlager entwickelte Karlos einen unberechenbaren und gewalttätigen Charakter. Seine pathologische Geistesverwirrung führte zu ständigen Wechseln zwischen Phasen größter Freundlichkeit und Phasen von Wutausbrüchen. König Phillip II. sah sich deshalb bald nach neuen Kandidaten für die Thronfolge um. Karlos gefiel das nicht. Obwohl er ein schlechtes Verhältnis zu seinem Vater hatte, hoffte er dennoch, dass er Einfluss auf die niederländischen Provinzen gewinnen wird. Die Befreiung der erwähnten Provinzen wurde jedoch Herzog Alba anvertraut, was Karlos zu einem weiteren Wutausbruch führte. In diesem Wutausbruch drohte er Alba mit Dolch, und dieser Streit breitete sich bald unter den Menschen aus. König Phillip ließ seinen Sohn aus diesem Grund verhaften. Er hielt den Prinzen für hoffnungslos, geistesgestört und sehr gefährlich. Während der Haft wurde Karlos

noch kränker und starb schließlich am 24. Juli 1568. Interessanterweise gab es nach dem Tod des Prinzen Gerüchte, dass er eines gewaltsamen Todes gestorben sei, aber dafür haben sie nie irgendwelche tatsächlichen Anhaltspunkte gefunden. Die historische Forschung zu Schillers Lebzeiten war nicht detailliert genug, und die psychischen Probleme von Karlos waren nicht bekannt. Erst später wurde das positive Bild des jungen spanischen Infanten korrigiert. (vgl. Lichte, Fischer; Haentsch 1987: 25)

7 Zusammenfassung

Nachdem ich Schillers Werke „Maria Stuart“, „Die Jungfrau von Orleans“ und „Don Karlos“ gelesen und die Sekundärliteratur gründlich recherchiert habe, kann ich schließen, dass sich Schiller bei der Beschreibung der Hauptfiguren an historischen Fakten festhielt, aber nicht immer vollständig.

Im Werk Maria Stuart wird der Konflikt, also der Machtkampf zwischen der englischen Königin Elisabeth und der schottischen Königin Maria Stuart dargestellt. Bei der Erklärung der Gründe für Marias Inhaftierung verwendete Schiller genaue historische Informationen. Historisch korrekt ist auch die Darstellung der Charakterzüge der Hauptfiguren, in der hervorgehoben wird, wie gut Elisabeth eigentlich als Herrscherin war und wie Maria Stuart sich ihrer Rhetorik rühmen konnte. Das Werk zeigt die Eigenschaft, für die Elisabeth am besten bekannt war, ein jungfräuliches Leben, obwohl es Gerüchte gab, dass sie mit ihrer rechten Hand, dem Earl von Leicester, den Schiller in seinem Werk verkörperte, in einer Beziehung stand. Neben dem Kampf um die Macht wird der aktuelle religiöse Kampf während ihrer Regentschaft hervorgehoben, nämlich der Kampf zwischen dem Protestantismus mit der Patronin Elisabeth und dem Katholizismus, für den sich Maria Stuart einsetzte. Die Religionsgeschichte hatte einen erheblichen Einfluss auf das Gesamtgeschehen in der Welt und auch auf die Art und Weise wie Geschichte geschrieben wurde, weshalb die Erwähnung dieses Konflikts unabdingbar war, wenn der Autor sich an historische Fakten halten will. Von den wichtigen Szenen beim Vergleich können wir noch das Ende selbst herausheben, wo auch die historische Wahrheit übernommen wird. Am Ende wurde eine Hinrichtung erlassen, für die die historische Figur Elisabeth eine Rechtfertigung suchte, und die zum Tod von Maria Stuart führte.

Im Werk „Die Jungfrau von Orleans“ haben wir Abweichungen von der Wahrheit. Schiller passte nämlich Johanna nach eigenem Ermessen an. Während der Recherche wurde mir klar, dass Schiller zwei Hauptmerkmale in Johannas Leben verändert hat. Das erste Hauptmerkmal bezieht sich auf die Eigenschaften einer Heiligen und einer Jungfrau, die Johanna hatte. Als historische Figur hat Johanna ihre Reinheit bewahrt und niemandem das Leben genommen. Schillers Johanna hingegen war eine mächtige Kriegerin, die von vielen gefürchtet wurde und in manchen Situationen sogar rücksichtslos war. Diese Tatsache ist widersprüchlich, weil Johanna sich immer noch als von Gott auserwählt betrachtete. Nachdem sie das Leben von Montgomery genommen hatte, das nach christlicher Lehre die größte Sünde ist, konnte sie sich

nicht mehr als heilig betrachten. Das Drama stellt auch ihre Jungfräulichkeit in Frage. Wir sehen dies während ihres Kampfes mit Lionel, woraus geschlossen werden kann, dass sie von seinem Aussehen beeindruckt war. Dabei verstieß sie tatsächlich gegen eine Entscheidung, die sich auf „völlige Jungfräulichkeit“ bezog, weil sie Gefühle fühlte, die wir mit Liebe verbinden können. Schließlich muss noch bei der Erwähnung von Änderungen noch Johannas Tod betonen. Die historische Figur von Johanna wurde zur Hexe erklärt und verbrannt. Schiller belohnte seine Johanna mit einem ehrenvollen Tod, indem sie als Heldin auf dem Schlachtfeld starb und ihr Land beschützte. Interessanterweise wusch Schiller mit dieser Tat den Fleck von Johannas Namen, denn nach ihrem Tod erkannte das Volk, dass sie keine Hexe war.

Beim Werk „Don Karlos“ haben wir ebenso Abweichungen von der historischen Wahrheit. Schiller formt die Lebensgeschichte und Charakterzüge der Figuren um, um sie seiner dramatischen Absicht anzupassen. Der Grund dafür liegt in der Tatsache, dass seine Hauptquelle für das Werk die erwähnte „historische Novelle“ des Abbé de St. Réal war, in denen sich der Autor nicht an historische Tatsachen hielt. Zunächst ist es wichtig zu betonen, dass das zentrale Motiv des Dramas, nämlich die Liebe zwischen Karlos und Elisabeth, historisch nicht korrekt ist. Damals wurden Ehen aus Interesse des Imperiums arrangiert, und die Liebe wurde meistens nicht daraus geboren. Aufgrund dieser Liebe änderte Schiller eine andere Tatsache, nämlich Philipps Alter. Friedrich stellte den König im Drama älter dar, um noch mehr zu betonen, dass Elisabeth nicht seine, sondern Karlos' Frau sein sollte. Weiter ist es wichtig zu beachten, dass eine der Hauptfiguren, der Marquis von Posa, fiktiv ist. Andererseits sind die historischen Fakten über den Konflikt mit den Niederlanden korrekt, aber die Geschichte über Karlos' Fluchtversuch dorthin stimmt nicht mit der Wahrheit überein. Während die literarische Figur Don Karlos zunächst aus Liebe die Heimat verlassen wollte und später die Absicht hatte zu fliehen, wollte sein historisches Vorbild in die Niederlande geschickt werden, um dort die Aufstände zu lösen und mehr Macht zu erlangen, aber der König erlaubte ihm dies nicht, weil Karlos psychisch labil war. Zu Schillers Zeit war Don Karlos nämlich in historischen Quellen weniger erforscht als heute und manche Informationen über ihn waren nicht bekannt, wie beispielweise seine häufigen Wutausbrüche nach einer Kopfverletzung. Vielleicht wird Schillers Karlos deshalb in einem viel positiveren Licht dargestellt. Schließlich kann man noch die Änderungen in der Arbeit bezüglich Karlos' Tod erwähnen. Schiller nahm die korrekte historische Information, dass Philipp II. seinen Sohn verhaften ließ, aber Karlos beging in Wirklichkeit keinen Selbstmord, wie Friedrich in seinem Stück feststellte, sondern starb an den Folgen seiner ohnehin schlechten Gesundheit.

8 Literaturverzeichnis

8.1 Primärliteratur

Schiller, Friedrich (2014): *Die Jungfrau von Orleans: Eine romantische Tragödie*. Stuttgart: Philipp Reclam jun.

Schiller, Friedrich (2001): *Don Karlos: Infant von Spanien*. Stuttgart: Philipp Reclam jun.

Schiller, Friedrich (2015): *Maria Stuart: Ein Trauerspiel*. Stuttgart: Philipp Reclam jun.

8.2 Sekundärliteratur

Allkemper, Allo, Norbert Otto Eke (2004): *Literaturwissenschaft*. Paderborn: Wilhelm Fink.

Abegg, Julius, Carl (1991): *Ivana Orleanska: Božja luč*. Đakovački Selci: Župski ured. / Slavonski Brod: Plamen.

Bertoša, Slaven (2004): *Svjetska povijest modernog doba: (XVI. – XX. Stoljeće): s posebnim osvrtom na Apeninski poluotok*. Zagreb: Profil.

Bereš, Monika (2015): *Stogodišnji rat*. In: *Essehist: časopis studenata povijesti i drugih društveno-humanističkih znanosti*. 7/7: 49-55.

Black, Jeremy (2004): *Povijest Britanskih otoka*. Zagreb: Grapa.

Cardini, Franco (2019): *Ivana Orleanska*. Zagreb: Irma & Irma.

Darsow, Lothar, Götz (2000): *Friedrich Schiller*. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler.

Ellenrieder, Kathleen (2003): *Johann Wolfgang Goethe, Götz von Berlichingen*. Stuttgart: Philipp Reclam jun.

Gračanin, Hrvoje (2015): *Slavne povijesne ličnosti*. Zagreb: Meridijani.

Heizmann, Bertold (2004): *Friedrich Schiller: Don Karlos*. Stuttgart: Philipp Reclam jun.

- Hutton, Ronald (2011): *A Brief History of Britain 1485-1660: The Tudor and Stuart Dynasties*. London: Constable & Robinson.
- Kamen, Henry (2005): *Spain, 1469–1714 A Society of Conflict (3rd ed.)*. Great Britain: Pearson Education Limited.
- Kennedy, James (2017): *A Concise History of the Netherlands*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Kuvačić, Ižepa, Mate (2004): *Genij i psiha*. Split: Naklada Bošković.
- Lichte, Fischer, Erika, Haentsch, Ulrich, Wolf (1987): *Friedrich Schiller: Don Karlos*. Frankfurt am Main: Verlag Moritz Diesterweg.
- Luserke, Jaqui, Matthias (2017): *Deutsche Literaturgeschichte in 10 Schritten*. Tübingen: A. Francke Verlag.
- Mudrak, Andreas (2009): *Friedrich Schiller: Die Jungfrau von Orleans*. Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- Neal, John, Ernest (1971): *Queen Elizabeth I.- 6. izdanje*. London: Penguin Books.
- Oellers, Norbert (2006): *Schiller: Elend der Geschichte, Glanz der Kunds*. Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- Parker, Geoffrey (2015): *Imprudent King: A New Life of Philip II*. New Haven: Yale University Press.
- Pelster, Theodor (2002): *Friedrich Schiller: Maria Stuart*. Stuttgart: Phillip Reclam.
- Plowden, Alison (2003): *Two Queens in One Isle: The Deadly Relationship of Elizabeth I and Mary, Queen of Scots*. Cheltenham: The History Press.
- Schafarschik, Walter (1999): *Friedrich Schiller*. Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- Skupina autora (2008): *Počeci novog doba (16. stoljeće)*. Zagreb: Jutarnji list.
- State, Paul F (2008): *A Brief History of the Netherlands*. New York: Facts On File Publishing.

Walker, Julia (1998): *Dissing Elizabeth: negative representations of Gloriana*. USA: Duke University Press.